

und ist ein geschickter, kluger, tapfrer Herr, ein großer Liebhaber von Witz und Scherz, und Schnurren, worin er seines Gleichen sucht, ohne darum minder Proben von Tapferkeit und Vortrefflichkeit abgelegt zu haben.

Er war z. B. der erste Cavalier der beim ersten Sturm auf Rouen die Bresche beschrift, (ich war mit dabei) und auch dabei verwundet wurde. Er war zuvor schon in einer Affäre bei Corbeil stark verwundet worden, und noch nicht völlig wieder geheilt; dieß hielt ihn aber nicht ab, hier mit zu stürmen.

---

## LXII.

### Der Admiral von Brion.

---

Ein jüngerer Sohn aus dem Hause Jarnac. Er fieng an, sich zu König Franz zu halten, als dieser noch Graf von Angouleme hieß; denn Jarnac und Angouleme liegen nicht weit von einander.

Der König — wie mir eine vortreffliche Dame aus jener Zeit erzählte — oder vielmehr der damalige Graf, hatte drei vorzügliche Günstlinge, die Herrn von Montmorenci \*), Brion und Montchemu. Als sie einst zusammen plauderten, scherzten und jubelten, und von den Weltthändeln, vom Hof, von Frankreich und

\*) „Den man damals bei Hof den stumpfnasigen Montmorency nannte.“ —

und vom König Ludwig XII. allerlei unter einander sprachen, kamen sie denn endlich auch darauf, den Grafen zu fragen, wenn er König seyn werde \*), was er ihnen dreien denn für Stellen geben wolle? Der König überließ es ihrer Wahl. Da wünschte denn der Herr von Montmorency vereinst Connetable — Der Herr von Brion Admiral — und Montchenu erster Haushofmeister (Hausmarschall) zu werden.

Einige Zeit darauf erfüllte wirklich der König jedem seinen Wunsch, und ernannte sie zu diesen Stellen. Der Herr von Montchenu kam freilich dabei am meisten zu kurz, indessen war es einmal sein Wunsch so gewesen, und den erfüllte ihm der König.

Als der Herzog von Bourbon vor Marseille rückte, lag der Herr von Brion darin, und erwarb sich großen Ruhm dabei. Er wurde aber auch von den Einwohnern gut unterstützt, welche sehr brave tapfere Leute von undenklichen Zeiten her sind, so wie ihre Stadt eine der ältesten und edelsten im ganzen Reich ist.

Auch der Herr Rance de Cerny, ein römischer Edelmann, hatte sich hinein geworfen, ein braver tapftrer Mann, aus einem alten Hause, der aus der Niederlage des Admirals von Bonnivet dreitausend Mann alte versuchte Krieger gerettet, und glücklich über die Alpen zurückgebracht hatte.

Der Herzog von Bourbon fürchtete aber auch deswegen keinen so sehr als ihn und dessen Kriegsgefährten,

D 5

wie

\*) „Die Zeit wurde ihnen nämlich gewaltig lang, bis „König Ludwig stirbt, wie es allen geht, die auf die „Größe, Stelle und Würde eines andern warten und „lauern.“ —

wie man aus dem alten Lied der damaligen Kriegsleute  
sieht, worin es heißt:

Quand Bourbon vid Marseille  
Il a dit à ses gens:  
Vray Dieu, quel capitaine  
Trouverons nous dedans?

Il ne m'en chaut d'un blanc  
D'homme, qui soit en France,  
Mais que ne soit dedans  
Le Capitaine Rance.

Au mont de la coulombe  
Le passage est étroit,  
Montèrent tous ensemble  
En soufflant à leurs doigts.

Disans à cette fois  
Prenons tretons courage  
Abattons tous ces bois  
Nous gagnerons passage.

O! noble Seigneur Rance  
Nous te remercions  
De la bonne resistance  
Que tu as fait à Bourbon.

A grands coups de canon  
Auffi d'artillerie  
Les as tous repouffés  
Jusques en Italie \*).

Dem-

\*) Als Proöben von der damaligen Kriegs-Muse setzte ich diese Verse in ihrer Ursprache her; für Leser die das Französische nicht verstehen, muß ich aber doch auch den Inhalt kürzlich angeben: Als Bourbon Marseille erblickte, sprach er zu seinen Leuten: „Was für ein General mag wohl darin seyn? Ich mache mir aus allen andern nichts, wenn nur der Capitain Rance nicht dabei ist!“ So zogen sie denn stolz gegen uns heran, aber Dank dir, braver Rance, du hast sie brav bewillkommt und bis nach Italien zurück geworfen! —

So kummerte sich der Herzog von Bourbon nicht sonderlich um alle die andern, die darinn waren! Allein es ist nun einmal die Art eines aus der Gunst Gefallenen, von denen, die noch in der Gunst stehen, jederzeit übel zu sprechen, wenn sie gleich noch so brav sind, wie ich öfters erlebt habe. Indessen habe ich mir doch von einigen alten Kriegsknechten sagen lassen, wenn der König nicht zu Hülfe gekommen wäre, so würde man der Stadt zu Land und zur See sehr warm gemacht haben.

In der Schlacht bei Pavia hielt Brion sich so brav, daß der König, nachdem er ihn zu verschiedenen Versendungen und Verbungen beim Kaiser wegen Seiner harten Gefangenschaft gebraucht hatte, ihm endlich die durch Bonnivet erledigte Admiralsstelle gab, und ihn zu seinen Generalstatthalter in Piemont machte, wo er seine Posten sehr gut und einsichtsvoll versah.

Als aber seine Sachen im schönsten Gang waren, machte er einen sehr großen Fehler zu Vercelli. Der König schickte nämlich den Cardinal von Lothringen nach Rom und an den Kaiser, um die Fortdauer des Friedens zu vermitteln, und ihn wegen der Wegnahme von Piemont und Savoyen aufs beste zu entschuldigen. Dieser Cardinal nun sprach zu Vercelli auf der Durchreise den Herrn von Brion, und rieth ihm alle weitre Operationen im Feld einzustellen, um die Sachen nicht zu verschlimmern, die er igt zu vermitteln auf dem Weg sey. Mein Herr Admiral besolgt diesen Rath, und stellt auf einmal den Lauf seiner Siege ein.

Dies war allerdings ein großer Fehler von ihm, als einem großen General, daß er so leicht dem Herrn Cardinal Glauben beimaß, der ihm keine Vollmacht da  
zu

zu vom König vorzuweisen; hatte, sondern bloß nach seinem Gutdünken ganz auf seine eigne Faust in der Sache sprach und rieth. Brion führte nachher zu seiner Entschuldigung an, er habe geglaubt, der Cardinal richte ihm dies von Seiten und im Namen des Königs aus, da er so vorzüglich gut bei Ihm stehe: allein der Cardinal entschuldigte sich, er habe ihm das nur so für sich nach seiner besten Einsicht und Meinung ganz unvorgreiflich gerathen; er habe freilich die wahre Lage der Sachen nicht so völlig übersehen können, wie der kommandirende General; aber eben deswegen hätte dieser es besser überlegen und darnach verfahren sollen, ohne sich an des Cardinals Privatmeinung zu kehren.

So viel ist gewiß, daß der König darüber sehr ungehalten auf ihn wurde, daß er Ihm dadurch Seine Angelegenheiten in ihrem besten Gang verdorben, und dem Kaiser Frist gelassen hatte, seine Maasregeln dagegen zu nehmen.

Einige Zeit darauf nahm daher der König von einigen Erpressungen des Herrn von Brion in seinem Gouvernement Brion, die bei Ihm angebracht wurden, Anlaß, ihn gefänglich einzuziehen, und ihm seinen Prozeß machen zu lassen, und zwar wie dem gemeinsten Verbrecher auf dem Armensünderstuhl. Er begnadigte ihn jedoch nachher und schenkte ihm das Leben, was er aber nicht mehr genießen konnte. Denn von der großen Furcht blieb sein Puls aus und stockte, und konnte auch durch keinen noch so großen Arzt je wieder ordentlich in Gang gebracht werden, so daß er wirklich einige Zeit darauf starb.

Er hinterließ zween sehr wackre und tapfere Söhne. Der eine war der Graf von Charny, ein sehr braver rechtschaffener Herr, der sich in seinem Gouvernement  
Burgund

Burgund, wo er nach dem Herrn von Tavannes als Lieutenant du Roi angestellt wurde, sehr gut und einsichtsvoll verhielt.

Er wurde auch Oberstallmeister nach seinem Schwiegervater, dem Herrn von Boissy. Dieser Herr benahm sich jederzeit auf allen seinen Posten sehr klug und gut, und erwarb sich auch guten Ruf in den Kriegen, so wie auch sein Bruder, der Herr von Brion.

---

### LXIII.

#### Der Herzog von Vendome.

---

Der erste Prinz vom Geblüt, und auch der Erste unter den Bourbonen, ein geschickter tapftrer Prinz und guter General.

Er bekam das Gouvernement Picardie nach dem Herrn von Pienne, das er einsichtsvoll und brav verwaltete, und bei seinem Tode so ungeschmäleret hinterließ, als es ihm übergeben worden war, ohne auch nur eine einzige Stadt davon verlohren zu haben. Man sprach aber auch an der ganzen Grenze mit aller Achtung von ihm.

Während der Gefangenschaft des Königs wollte man ihm eingeben, die Regentschaft zu behaupten, und sie nicht der Königin Mutter zu überlassen, der sie nicht, sondern ihm als ersten Prinzen vom Geblüt gebühre. Er war aber verständig, und wollte das Reich nicht noch mehr in Verwirrung bringen, als es so schon war. Ich  
kenne